Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 44

Artikel: Zum Li Hung Chang Denkmal

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432046

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hus meinem Copirbuche.



Derehrte Redaktion!

Sie werfen mir Unthätigkeit vor! Wer aber so im Beutezug steckt wie Sie, follte fein fanberlich die Bande por der eigenen Thure waschen. In dem thu' ich nicht mit, Sie haben ja felbst Mangel an Geldüberfluß. Die Miffion, mit welcher Sie mich betrauen wollen, laffe ich defhalb frohlich links liegen. Ja!

Unter allen Miffionen, die ich jemals unter- oder übernehmen möchte, würde mir eine Demission gang besonders zusagen. Erstens spricht alle Welt da von und zweitens wird ein folcher 216gang mit Dank quittirt, mit hohen

Titeln, Orden und klingender Munge belohnt, fo daß man fich feiner Cebtag in aller Anhe der Theemission widmen fann.

Aber wo will ein Mensch in meiner verlaffenen Derfassung irgendwie seine Entlassung einreichen? Man muß doch zuerst ein einträgliches Bureau zieren oder im fidelen Gefängniß figen, bevor man von Entlaffung reden fann.

Der Umftand aber, daß nach Caprivi's Rücktritt der 76jährige hohen-Tohe noch jo boch empor lodert, macht mir Muth. Ich lechze nach meinem Geburtstag Aro. Siebenzig. Wem Gott oder auch der Kaiser ein Umt gibt, dem gibt er auch Jugend und Verstand, und ich hatt' es nöthig (ein Umt nämlich). Ich meldete mich bei Initiativenframer Durenmatt als Geschäftsreisender. Er reist aber selber und meint, ich ware gu dumm, wird wohl heißen sollen gu ehrlich. Grobheiten macht der Mensch ja nie und seine feinheiten werden an der Sonne gesponnen. Die schöne Stelle eines Cherubs beim Rheinthaler Beutezugführer Biroll ift leider ichon befetzt. Un Goldminen in Gondo mag ich nicht arbeiten, bevor die hauptader entdeckt ift, meine Privatgoldader macht mir überhaupt Verdruß genug. Niemand hat's beffer als herr Guyer-Zeller. Er braucht die Jungfrau, die ihm Geld verschaffen soll, nicht erft zu entdecken wie Unsereiner. Ich bin auf Bahnen zu verschiedenen Jungfrauen schon so oft entgleist, daß ich endlich merke, Jungfrauen haben für mich nur Eis und Bleticher

Jungst aber begegnete mir ein Mebenbuhler und verschaffte mir einen Sonnenuntergang, daß ich mehrere Tage das iconfte Ulpengluben in den Ohrengegenden zur Schau trug. Ich habe bann freilich meine Entlaffung als Liebhaber eingereicht und dankbar erhalten. für heute schließe ich mein Tagebuch, es wird Macht vor meinen Augen.

Uppetit gut. Im Uebrigen feine Beränderung.

Derehrtefter herr Pringipienpal!

Pringipien find Grundfatze. In meiner Borfe finde ich zwar den Grund aber feine Spur von Satz. Uebrigens wandelt man grundfattlos leichter durch die Welt, und geradezu gefährlich ift's, bei Nacht über Grundfatze zu ftolpern, besonders wenn man eine Bombe im Bufen nährt. Im Uebrigen bin ich außerordentlich (nicht unordentlich) wohlgemuth, und habe eine Menge fenster mit Aussicht auf lohnende Beschäftigung, ohne daß mir das Recht auf Arbeit irgendwie unbequem wird. Ich bin fein Arbeiterfefretar, sondern ein Sefretararbeiter. In einigen Schubladen steden Wurst, Brod und Pfropfen (von gewissen hälsen), in andern find höchst wichtige Dokumente, briefliche Unträge und Rath schläge gur Uebernahme von mehr oder weniger einträglichen Stellen. Ich könnte zu den Unarchiften, die mir versprechen, mich mit glänzenden Dynamitteln aus zustatten, und könnte als Polizeispitzel mein saures Brod versugen, als Spion mein Notizenbuch verdächtig, und bedächtig den Magen füllen. Ich dürfte meine Rechnung finden als Unterschriftensammler, und mit meinen langen Buchstbeinen leicht nöthige 30,000 erjagen. Ich habe ein Patent genommen als Erfinder von zukunftigen noch nicht praktigirten Bereinen und Natianalfesten. Beutegugeguchter gu werden war' auch nicht dumm, oder Protofollerich im katholischen Dolksvereine, weil meine Schrift nur für Eingeweihte (oder Eingeweichte) enträthselbar wär'.

Modelle für Militärgigerl find auch nicht schlecht bezahlt, und ein gewandter Cotterieteufel für heilige Zwecke konnte leben wie im himmel. Mein Berr, Sie sehen, zu was ich fähig ware, und daß meine Abtrunnigkeit von Ihrer Pringipalität in drohender Aussicht steht. Ich lese soeben: rein frangösische Blätter ergahlen, daß zwischen Kaiser Wilhelm und Bismard Derfohnungsthaler geschlagen werden. So was könnten wir zu Ihrem Besten ebenfalls machen. Schicken Sie mir 50 Versöhnungsthaler, und ich bleibe was ich bin als

Ihr gesetzlich unersetzlicher

Trüllifer.

Die betenden franzosen.

I.

Das offene Gebet:

Laff', o Berr, den edlen Faren

Deine Buld und Bilfe erfahren.

Saff' ibn gesunden von feinen Leiden

Und nicht von feinem Dolfe icheiden

Das Wohl und Weh' der ganzen Welt Sind auf feine ftarten Schultern gestellt.

Er bleibe noch ferner des friedens Bort

Und bestimm' und lenke durch fein Wort

Die Geschicke Europa's zu dessen Beil

Und geb' einem jeglichen Dolf fein Theil.

Berr, vernimm der Glocken Schallen, Sieh' wie die Beter gur Kirche wallen. II.

Die geheimen Motive:

Edel ift er, weil er unser Derbundeter ist, oder wenigstens zu sein scheint.

Wir branchen diese nothwendig um unferer felbst willen.

Denn unsere Politif leidet am meisten darunter.

Denn das wäre für unfer Dolf ein schwerer Schlag.

Bang besonders aber das unfrige. Auf die wir frangosen uns so gern

noch stützen möchten.

Bis wir einmal mit ihm losschlagen fönnen.

Das feit Kronftadt für uns nur gunftig ausfallen fann.

Bauptsächlich aber 3nm Unheil der Trippelallianz.

Das heißt, wenigstens uns Elfaß und Lothringen.

Dernimm aber auch Du es, Czarewitsch! Was ja sonft nicht unf're Stärke ift, aber den obgenannten Czarewitsch um fo gunftiger für uns ftimmen wird.

Zum Li Hung Chang Denkmal, welches in einer Berliner Bronzegießerei hergestellt murde.

> Krank scheint er, weil des Kaisers Hand Ihn wohl wird schießen laffen. Er hat die Kneippfur angewandt Und hat sich gießen lassen.

Wie es eigentlich herging.

Und Wilhelm sprach: "Schon lang genng hat mir gedient Caprivi. Teit ift's, daß er jetzt declinirt das Berbum: eo, ivi. Denn ein Monarch, der ganglich fich nicht laffen will begraben, Will auch 'mal eine Abwechslung und ein Dergnügen haben." Drum schickte er Caprivi fort, ohn' viel sich aufzuregen, Drauf kam der hohenlohe und begann ihm vorzulegen Don einem ganglich neuen Kurs die allerschönften Proben, Die konnte Kaifer Wilhelm nur von feinem Standpunkt loben. "Topp", rief er, "Du bist Reichskanglehr, frisch auf zu neuen Thaten, Mun han' und ftich' und schieß' darum auf alle Demofraten.

Unf die frage in meinem Bedicht "Die Waldstätte" "Wer hebt mir die Edelfteine Die vier aus dem Schlamm und Sand? Wer fetzt fie mit neuem Scheine In die Krone dem Daterland?

habe ich nun felbst die Untwort gefunden und es lautet dieselbe:

Der 4. November,

wenn er uns die Dier als Beutegug. Derwerfer zeigt. In diesem falle wurde ich mein Gedicht gerne auslöschen.

Gottf. Keller, d. 3. himml. Derfefünftler.

Erfter Börfianer: Glanben Sie nicht, daß die griechische Regierung ihren Derpflichtungen nachkommen wird?

Zweiter: Nein, das glaube ich nicht, geht mich auch nichts an. Erfter: 3ch dachte, fie find Gläubiger. Zweiter: Mein, ein Ungläubiger.

Zur Hebung des Mittelstandes.

hebammen fteh'n genug herum, Wer fennt sie nicht, die garten, Die, geht die Sad' auch noch fo frumm, Mur auf ein Trinkgeld warten.